

Zeitschrift: Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote

Band: - (1832)

Heft: 14

Artikel: Kanton Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schweizerische Schulbote. N^o 14.

Kanton Zürich.

Schwierigkeiten einer durchgreifenden Schulverbesserung auf dem eigentlichen Bauernlande und überhaupt unter der ärmern Volksklasse.

Keineswegs um mit dem in letzter Zeit ausgesprochenen Wunsche nach gründlicher Schulverbesserung in Opposition zu treten, im Gegenteile um nicht bloß für die Begüterten im Volke, welche Mittel genug haben, sich da oder dort eine gründliche Bildung zu verschaffen, sondern auch der ärmern Volksklasse die Wohlthat eines guten Schulunterrichts zuzuwenden, glaubt Einsender auf einige Hauptschwierigkeiten in dieser Beziehung aufmerksam machen zu müssen.

Zu gutem, gründlichem Unterricht sind vor allem erforderlich gute Lehrer, welche nicht bloß mit einiger Praxis und einiger angelernter Methodik sondern mit äußerer und innerer Bildung wohl ausgerüstet seien. Die äußere Bildung lässt sich beurtheilen in den Prüfungen; und hoffentlich werden diese die nöthigen Kenntnisse je länger je mehr durchaus verlangen; aber die innere Bildung zu wahrer Humanität, auf die man nicht immer so genau sieht, ist wahrlich zur Berufstreue, zu muthigem Eifer, zu gewissenhaftem Streben nach immer größerer Vollkommenheit nicht weniger nöthig; denn ohne dieselbe fällt ein Schullehrer nur allzuleicht in kalten, gleichgültigen Schlendrian, oder in hektische Muthlosigkeit, oder er arbeitet bloß auf äußern Schein und Glanz, der bald wieder verschwindet, der, einer tauben Blütte gleich, keine Frucht bringt. Es bedarf also jeder Schullehrer einer inneren, heiligenden Kraft, er bedarf der Weihe des Geistes, der ihn fortwäh-

rend erleuchte und erwärme. Doch diese erste Forderung nach und nach zu erfüllen, sollte bei redlichem Willen von Seite des Staates und der Behörden noch nicht das Schwierigste sein, wenn auch die Erfahrung lehrt, daß die gering besoldeten Schulstellen auf dem Lande oft wenig genug Ansprüche an ihre Prätendenten machen können.

Größer noch möchte das Hinderniß des unregelmäßigen Schulbesuchs von Seite der ärmern Volksklasse sein. Wer kennt nicht die vielfachen, gerechten Klagen der Schullehrer und Vorsteher über schlechten Schulbesuch derjenigen Kinder, welche in Fabriken sich ihr Brod erwerben, wer nicht die ungerechten Klagen der Eltern über die Schulen, weil diese ihnen den Broderwerb durch ihre Kinder schmälern? Wer wüßte nicht, daß in eigentlichen Bauerngemeinden die Sommerschule von denjenigen Kindern fast gar nicht besucht wird, welche nur einiger Maßen in der Güterarbeit Hülfe leisten können? Welcher Schullehrer in solchen Gemeinden wüßte nicht aus Erfahrung, daß seine Schule während der ganzen mildern Jahreszeit fast ganz leer ist, und daß er zu Anfang Winters wenig Früchte findet von seiner vorjährigen Saat?

Wie soll nun diesem Uebel, das zum Theil in der Natur der Sache liegt, zum Theil aber auch nur eine alte, böse Gewohnheit ist, abgeholfen werden? Hoffentlich nicht dadurch, daß man solche Kinder, deren einziges Erbtheil ihre Erziehung ist, auf der Schnellpost in einigen Jahren durch die Schule jagt, und sie dann schon wieder aus der täglichen Schule entläßt, wenn erst ein ordentliches Fundament zum Unterrichte gelegt ist, das will sagen im zehnten oder elften Jahre; denn wahrlich nur die fähigsten und fleißigsten Kinder, denen zu Hause bedeutend nachgeholfen wird, möchten in diesen Jahren schon in die Repetirschule aufgenommen werden, ohne Gefahr vergebner Arbeit und Kosten. Auch wäre es unmöglich, in den eigentlichen Bauerngemeinden die Repetirschule mehrmals wöchentlich zu halten, damit sie das Versäumte nachholen.

Denn in vielen Gemeinden muß dieselbe jetzt noch, wenigstens im Sommer am Sonntag gehalten werden, weil sonst die Schüler nicht zusammen zu bringen sind, und wie schwer es hält, einen regelmäßigen Besuch derselben auch nur Ein Mahl wöchentlich zu Stande zu bringen, dafür möchten die eifrigsten Schulfreunde zeugen. Giebt es doch noch so viele Eltern und Meister, die das Recht und die heilige Pflicht des Staates, eigne und Dienstkinder zur Schule anzuhalten, bezweifeln, die es zu ihren Eltern- und Meisterrechten zählen, ihre Kinder geistig ganz zu vernachlässigen, wenn es ihrem Eigennutze dienlich ist.

Um diesem Uebel abzuhelfen, bedarf es eines wohl überlegten, theils auf Erfahrung, theils aber auch festes Vertrauen einer bessern Zukunft gegründeten Schulgesetzes, es bedarf dazu eines frommen, heiligen Eifers von Seite der Schulbehörden in den Gemeinden und der eifrigsten Thätigkeit und Unterstützung von Seite der Bezirks- und Cantonalsschulbehörden. Sonst möchte durch noch so großen Kostenaufwand für Bildung der Schullehrer und für Einrichtung von Bezirksschulen nur den Kindern begüterter Staatsbürger geholfen werden, und um so größer würde der Abstand zwischen diesen und den ärmern Kindern, was doch nicht im Wunsche der neuen Zeit und ihrer Bestrebungen liegen kann.

— X —

Briefe an einen Landschullehrer im Sommer 1831:

1.

Mein wertgeschätzter, lieber Freund!

Eure lobenswerthe Bescheidenheit, welche einem Lehrer so wohl ansteht, ihn erst achtungs- und liebenswürdig macht, und begründete Hoffnung für seine Fortbildung giebt, versezt Euch in die Besorgniß, den höhern Anforderungen unsrer Zeit kein Genüge leisten zu können. Ihr leset und höret von wichtigen, umfassenden Schulverbes-